



Fototipps von Gerald Friederici

www.fogf.de

Sechs Faustregeln für ein gutes Bild

Wenn man sich einmal anschaut, welche Punkte angeführt werden, warum ein Bild als „gut“ oder „weniger gut“ empfunden wird, so stellt man fest, dass häufig immer wieder die gleichen Gründe angeführt werden.

Daraus kann man sechs Faustregeln ableiten, die wesentlich den Eindruck eines Bildes bestimmen.

Was ist denn nun ein „gutes“ Bild?

Das zu beschreiben bedeutet, sich mit dem persönlichen Geschmack des Betrachters auseinander zu setzen. Bekanntlich gibt es derer viele. Und: über Geschmack kann man nicht streiten.

Dennoch gibt es Gemeinsamkeiten, die bei der großen Mehrheit der Betrachter dieses Gefühl erzeugt, ein „gutes“ Bild vor sich zu haben.

Das interessante Bild.....

- kann z.B. ein überraschendes Bildmotiv sein oder eine ungewohnte Perspektive.
- Das Bild kann durch die Nutzung des Spiels mit dem Licht (Gegenlicht, Abendsonne) beeindrucken.



- oder durch eine kleine Geschichte, die von dem Bild (oder der Bilderserie) erzählt wird.

Fototipps von Gerald Friederici

www.fogf.de

Sechs Faustregeln für ein gutes Bild

1.) Weniger ist Mehr....

...oder: Die Bildaussage muß sofort erkennbar sein. Das erreicht man, indem man nur das aufnimmt, was wirklich für die Aussage wichtig ist. Am besten überlegt man sich vor dem Fotografieren des Bildes, was die eigene Aufmerksamkeit erregt hat. Bei der Aufnahme überprüft man dann, ob es ggf. etwas Störendes im Hintergrund gibt und was überhaupt wichtig ist für das Bild. Als Faustregel kann man davon ausgehen, daß durch eine Teleeinstellung unwichtige Bildteile eher ausgeblendet werden. Zu nah gibt es nicht!





Fototipps von Gerald Friederici

www.fogf.de

Sechs Faustregeln für ein gutes Bild

2.) Die 1/3 – 2/3 Regel....

...oder: Immer die Mitte ist langweilig. Ganz allgemein besagt die Regel, daß das Hauptmotiv eher asymmetrisch positioniert werden sollte. Ist eine Bewegungsrichtung in dem Bild zu erkennen (Auto, Wanderer, Segelschiff), sollte dort, wo die Bewegung hingehet, mehr Platz sein. Diese Asymmetrie macht das Bild meist spannender. Dabei kann man allgemein sagen, daß die vertikale und horizontale Aufteilung des Bildes etwa der 1/3 - 2/3 Regel entsprechen sollte (zum Beispiel der Horizont).

Verwendet man dagegen eine mittige Anordnung, so muß es einen triftigen Grund geben (z.B. Gesicht einer Eule).

Zusätzlich zur 1/3-2/3 Regel lassen schräg durch das Bild verlaufende Linien es dynamischer und lebendiger wirken.

Auch gewichtet der Betrachter den linken und oberen Bereich eines Bildes stärker (Leserichtung). Das kann man bewußt ausnutzen, um Hauptbildelemente (z.B. ein Gesicht) hervorzuheben.



Grob kann man sagen, daß die Kreuzungspunkte in etwa Orte optimaler Anordnung der zentralen Bildaussage sind. Das Hauptmotiv also meist eher nicht zentral in die Mitte, was wenig spannend ist.

Das Bild sollte links und oben offen sein. Unten und rechts sind „geschlossene“ Bildränder vorteilhaft.



Extreme Wahl des „Horizonts“ – Personen fast zu mittig.



Fototipps von Gerald Friederici

www.fogf.de

Sechs Faustregeln für ein gutes Bild

3.) Die Bildgestaltung durch Brennweite....

....oder wie sich Perspektive und Größenverhältnisse manipulieren lassen.

Bei dem Teleeffekt nutzt man das Zusammenschieben von Vorder- und Hintergrund (verdichten).

Außerdem wird der Hintergrund (bei offener Blende) unscharf. Das Hauptmotiv wird sozusagen von dem Hintergrund freigestellt.



Die Verdichtung kann aber auch (bei geschlossener Blende) den Vorder- und Hintergrund betonen, wenn beide scharf abgebildet werden.



Beim Weitwinkel dagegen sind alle nah gelegenen Bildteile stark betont. Der Hintergrund wird flach und verkleinert abgebildet. Durch die Verzerrung der Perspektive können kleine, naheliegende Bildmotive vergrößert erscheinen.



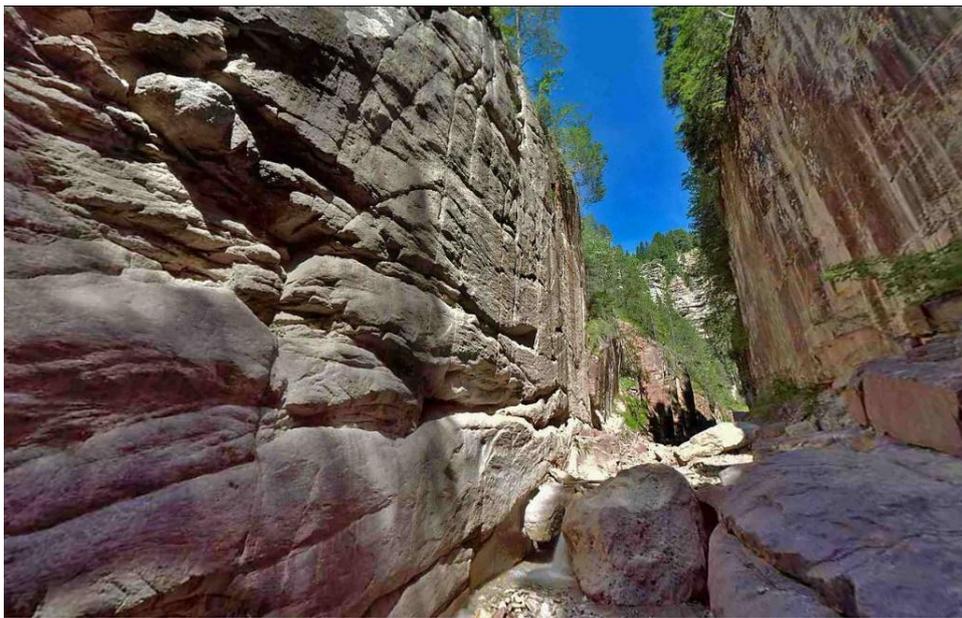
Fototipps von Gerald Friederici

www.fogf.de

Sechs Faustregeln für ein gutes Bild



Weitwinkelbilder erlauben es, den Betrachter „mittendrin“ sein zu lassen in einer Szene. Und es ist eine sehr große Tiefenschärfe möglich.





Fototipps von Gerald Friederici

www.fogf.de

Sechs Faustregeln für ein gutes Bild

4.) Die Blende bestimmt in erster Linie die Tiefenschärfe....

...und dann erst die Belichtungszeit. Die Blende steuert den Bildeindruck maßgeblich. Man kann damit bewusst eine große Tiefenschärfe erreichen oder eben auch Bildteile unscharf abbilden. Dabei ist darauf zu achten, daß keine unnatürliche Unschärfe im Vordergrund das Auge ablenkt.

Unschärfe Teilbereiche können z.B. zum Kaschieren genutzt werden, indem sie unerwünschte Bildteile verdecken (unscharfes Laub vor Dorfpanorama blendet Neubaugebiet aus).

Wer eine Abblendetaste an seiner Kamera hat (normalerweise nur SLR-Kameras), kann das Ergebnis im Vorhinein überprüfen. Im Regelfall wird stets nur der Bildeindruck bei geöffneter Blende vermittelt.



Weit geöffnete Blende, geringe Tiefenschärfe



Kleine Blende, große Tiefenschärfe aber unruhig

Bei Langzeitaufnahmen blendet man bewusst stark zur Belichtungszeitmanipulation ab. Beispiel Wasserfall mit weich verlaufendem Wasserschleier.





Fototipps von Gerald Friederici

www.fogf.de

Sechs Faustregeln für ein gutes Bild

5.) Helle Bildelemente ziehen das Auge an....

...oder wie nutzt oder vermeidet man helle Flächen. Um Bilder erfolgreich zu gestalten, sollte man neben dem Hauptmotiv keine hellen/weißen Bereiche haben, da die Augen davon angezogen werden. Dadurch kann ein an sich gutes Bild seine Wirkung verlieren, weil das Auge ständig versucht, den anderen, hellen Bereich zu analysieren.



Man kann den Licht-Schatten Kontrast natürlich aber auch bewusst nutzen:





Fototipps von Gerald Friederici

www.fogf.de

Sechs Faustregeln für ein gutes Bild

6.) Der Standort der Kamera beeinflusst den Eindruck

Menschen von oben oder unten aufgenommen wirken verzerrt. Besonders bei Weitwinkelaufnahmen kann z.B. ein in das Bild ragender Arm schnell überproportional groß erscheinen. Die Kamera sollte in den meisten Fällen etwa auf Brusthöhe der aufgenommenen Person sein. Aber auch ein Blick „über die Schulter“ kann dazu dienen, den Blick des Bildbetrachters in die gewünschte Richtung zu lenken.

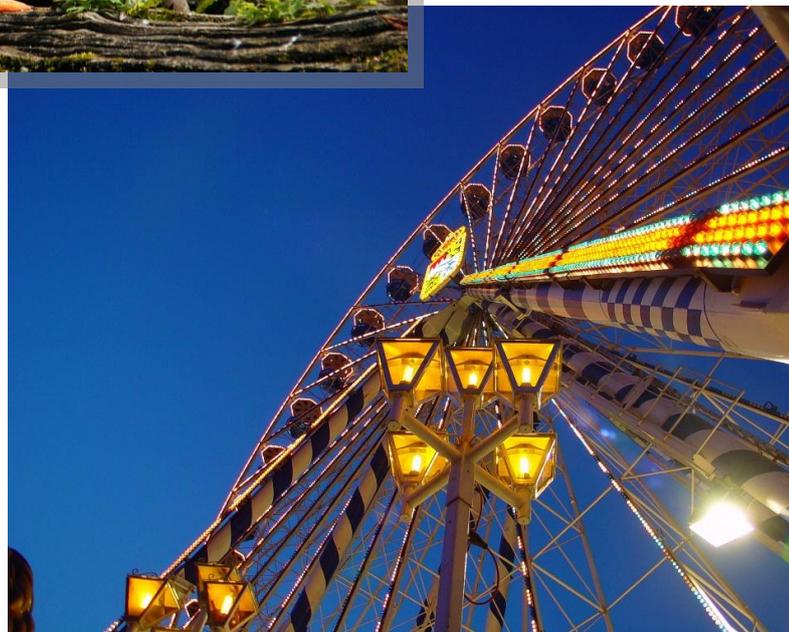
Ein diagonaler Bildaufbau erhöht die Dynamik und verbessert die Tiefenwirkung.

Bei kleinen Fotomotiven (Kinder, Tiere) unterstützt das „sich auf gleiche Augenhöhe bringen“ erheblich die optimale Bildgestaltung.

Eine extreme Entfernung vom für den Betrachter gewohnten Betrachtungswinkel kann ein Bild auch interessant werden lassen.



Auf Augenhöhe





Fototipps von Gerald Friederici

www.fogf.de

Sechs Faustregeln für ein gutes Bild

Weitere Faktoren

- 7.) Wenn man die Zeit hat und bewusst auf „Fotopirsch“ ist, sollte man alle Möglichkeiten nutzen, vor dem Fotografieren sich zu „entschleunigen“. Das kann z.B. das Stativ aufbauen sein oder das bewusste Überlegen des richtigen Bildausschnitts. Dadurch hat man Zeit, zum Beispiel die Lichtverhältnisse und den optimalen Standort zu finden.
- 8.) Autofocus (Antasten und dann Symmetrie verschieben; 1/3-2/3 Tiefenschärfe)
- 9.) Die Farbtemperatur von Lichtquellen und Bildsituationen unterscheidet sich oft stark. Abhängig von der Automatik der Kamera erhält man ggf. stark fehlerhafte Bilder. Typische Beispiele sind sehr gelb-rote Bilder bei Glühlampen-Licht oder sehr blaue Bilder, wenn man an einem Sonnentag im Schatten fotografiert.
- 10.) Das Licht wird nicht nur durch Linsen gebeugt. Auch an Kanten wird Licht gebeugt. Dieser Effekt tritt vor allem ein, wenn Objektive stark abgeblendet werden. Die Blendenöffnung ist dann sehr klein und das Licht wird nicht nur im Linsensystem gebrochen, sondern auch am Rand der Blende. Daher nimmt die Bildschärfe am Rand bei sehr kleinen Blenden ab. Besonders stark zu bemerken ist dieser Effekt im Weitwinkelbereich.

Ausrüstung – was ist notwendig, was geht darüber hinaus

- 1.) Eine Aussage über das oder die passenden Objektiv(e) zu machen ist nahezu unmöglich. Bei der Auswahl des Objektivs kommt es u.a. darauf an, was man zu Fotografieren plant (z.B. Hochhäuser oder Vögel). Auch kann die Überlegung eine Rolle spielen, welches Gewicht man tragen möchte oder auch welche Qualität das Objekt haben soll.
- 2.) Speicherkarten – lieber mehrere kleinere als ein großer Speicherriese. Denn es kann passieren, dass eine Speicherkarte nicht mehr funktioniert – und dann sind bei dem großen Chip viel mehr Bilder verloren. Die Datenübertragungsgeschwindigkeit spielt nur eine Rolle, wenn man z.B. Sportaufnahmen macht und viele Bilder innerhalb kürzester Zeit abspeichern muß. Moderne Kameras unterstützen meist Karten der Klasse 6 und mehr – für den Alltagsbedarf reichen aber auch langsamere Karten.
- 3.) Aufhell-Schirme erlauben, bewußt das vorhandene Licht gestalterisch zu nutzen. Besonders bei Streiflicht kann der dann unterbelichtete Teil des Objektes erleuchtet werden. Auch bei Gegenlichtaufnahmen hilft ein reflektierender Aufhell-Schirm besser als ein Blitz. Die gewölbte und matte Oberfläche läßt das Licht weicher und natürlicher erscheinen. Auch kann die Farbe des reflektierten Lichtes über die Wahl der Oberfläche (weiß, silber, silber/gold und gold) beeinflußt werden. Kleine Aufhell-Schirme, die in jede Jackentasche passen, leisten oft bereits erstaunliche Hilfe beim Gestalten von z.B. Makroaufnahmen.
- 4.) Erst ein standfestes Stativ und eine stabile Schnellwechselplatte erlauben verwacklungsfreie Bilder. Um ganz frei von Vibrationen zu sein, kann man die Kamera über den Zeitauslöser auslösen (Vibration vom Drücken des Auslösers vermeiden) oder mittels Drahtauslöser.
- 5.) Ein simpler Trick zum Schutz der Kamera bei Regen ist die Verwendung von Duschhauben, wie man sie in Hotels gelegentlich bekommt.
- 6.) Eigentlich unverzichtbar: Der Bohnensack. Dieser handliche, mit Bohnen oder Reis gefüllte Sack stabilisiert die darauf gelegte Kamera. Nutzbar z.B. bei Nahaufnahmen am Boden oder als Auflage auf dem Autotürrahmen.



Fototipps von Gerald Friederici

www.fogf.de

Sechs Faustregeln für ein gutes Bild

- 7.) Ein Grauverlauffilter hilft dabei, z.B. einen zu hellen Himmel etwas abzublenken, damit Vordergrund und Himmel ohne „Absaufen im Schwarz“ oder „Ausbrennen im Weiß“ aufgenommen werden können.
- 8.) Ggf. eine Grau-Abgleichkarte. Sie wird wie folgt genutzt: Man macht eine Aufnahme mit der (18%)Graukarte und dann das Bild ohne. In Bildverarbeitungsprogrammen kann man dann die Graukarte ausgewählt werden. Das Programm rechnet dann unter Verwendung der Werte der fotografierten Graukarte das Bild auf die richtige Farbtemperatur um.
- 9.) Reinigungstuch für Objektiv-Frontlinse, ggf. Reinigungsset für Sensorreinigung (nur für Spiegelreflex natürlich).
- 10.)Über die Verwendung eines neutralen UV-Filters als Frontlinsenschutz wird gestritten. Der Kostenaufwand kann nicht unerheblich sein und bei pfleglicher Behandlung hält auch die mehrfach vergütete Frontlinse eines Objektivs viel aus. Aber zumindest die Reinigung der flachen Filtergläser ist deutlich leichter (z.B. unter fließendem Wasser mit sanfter Seife).

Auch wenn passionierte Fotografen etwas Gegenteiliges sagen mögen: Weniger ist auch bei der Ausrüstung mehr. Denn wenn man sich als Fotograf von allzu viel Technik ablenken läßt, entgeht einem vielleicht der kreative oder künstlerische Moment. Wer dagegen viel Zeit und Geduld mitbringt, kann durch Verwendung von kleinen Hilfsmitteln großartige Effekte und schöne Bilder erreichen.

Allen angehenden Fotografen viel Spaß bei einem der schönsten Hobbies, das es gibt!

Allzeit ausreichend Licht,
Ihr Gerald Friederici